

Gastfreundschaft – oder: Wie man unwissentlich Engel beherbergt ...

1. Mose 18,1-16: Und der HERR erschien Abraham im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war. Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum. Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz labt; danach mögt ihr weiterziehen. Denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorübergekommen. Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast.

Abraham eilte in das Zelt zu Sara und sprach: Eile und nimm drei Maß feines Mehl, knete und backe Brote. Er aber lief zu den Rindern und holte ein zartes, gutes Kalb und gab's dem Knechte; der eilte und bereitete es zu. Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.

Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er antwortete: Drinnen im Zelt. Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben. Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. Und sie waren beide, Abraham und Sara, alt und hochbetagt, sodass es Sara nicht mehr ging nach der Frauen Weise. Darum lachte sie bei sich selbst und sprach: Nun, da ich alt bin, soll ich noch Liebeslust erfahren, und auch mein Herr ist alt! Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein? Um diese Zeit will ich wieder zu dir kommen übers Jahr; dann soll Sara einen Sohn haben. Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.

Da brachen die Männer auf und wandten sich nach Sodom, und Abraham ging mit ihnen, um sie zu geleiten.

Abraham hält Mittagsruhe. Er kann es sich leisten, denn er hat es zu etwas gebracht: Er besitzt Zelte, schattenspendende Bäume und einen Brunnen, Dienstpersonal, Herden und Ackerland ... Da kann man wohl getrost ruhen.

Als Abraham von seinem Nickerchen aufwacht, sieht er Fremde vor seinem Zelt stehen, offenbar Wanderer auf der Durchreise. Er geht den Gästen entgegen und bittet sie herein. Abraham weiß noch nicht, wen er da bewirtet, aber er sieht, dass hier Reisende sind, die eine Erfrischung gut gebrauchen können.

Abraham lebt gesichert. Aber er hat nicht vergessen, wie das ist, wenn man mit einer Karawane durchs Land zieht und auf Gastfreundschaft angewiesen ist.

Wer hat es bei uns nötig, eingeladen zu werden?

„Das ist der Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass einer dem andern Rast gebe auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.“ (Romano Guardini)

Als Christen sind wir *Pilger (1Petr 2,11)* in dieser Welt, also Menschen, die zu einem Ziel unterwegs sind. Von daher sind wir nur *Gäste auf Erden (Ps 39,13)* und *haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir (Heb 13,14)*.

Wenn wir das bewusst und konsequent leben, wirken wir als Fremde in einer Gesellschaft, in der alles auf Besitzerwerb und Besitzsicherung abgestellt ist. Wer unterwegs ist, kann nicht gleichzeitig auf seiner Scholle sitzen [„Hier sitze ich, und keiner kriegt mich weg von meinem Be-Sitz!“].

Wie gesagt, auf diese Weise wird man schnell zum Fremdkörper. Daher haben wir grundsätzlich die Verantwortung, einander als *Fremdlinge* aufzunehmen – in unsere Herzen und oftmals auch in unsere Häuser!

In Verfolgungszeiten sind Christen oft genug heimatlos geworden und brauchen das schützende Dach und den Tisch eines Gastgebers für das blanke Überleben.

Unsere Zeit ist aber auch von einer anderen „Kälte“ gekennzeichnet: Egoismus und Individualismus wirken ausgesprochen abstoßend und ausschließend – wer nicht dazugehört, ist eben „out“ [= draußen].

Die organisierte Gastronomie ist heute sicher viel höher entwickelt als in biblischer Zeit – aber eine perfekte Unterbringung ist nicht dasselbe wie eine persönliche Einladung! (Manchmal muss man den Eindruck haben, dass nicht das Wohlbefinden des Gastes, sondern sein Trinkgeld im Mittelpunkt der Bemühungen steht.)

Auch wir wünschen es uns, herzlich und warm aufgenommen zu werden (nicht nur im Gemeindesaal, sondern wie in der Urgemeinde [Apg 2,46] auch *hier und dort in den Häusern*):

Wir brauchen es, dass sich jemand für uns interessiert, dass jemand wirklich zuhört ... und vielleicht auch mal den Kühlschrank ausräumt.

Wir brauchen manchmal Gast-Freunde, die für uns eintreten, ein gutes Wort einlegen, die sich für unser Recht einsetzen.

Wenn wir als Christen grundsätzlich Fremdlinge in der Welt sind, dann deutet dies ja eine gewisse Unsicherheit an, die man immer auf fremdem Terrain empfindet – wir können einander helfen, diese Unsicherheit zu verringern, können einander im Alltag beistehen, so wie wir am Sonntag beieinander sitzen.

Abraham schuf damals ganz bereitwillig eine gastfreundliche Atmosphäre:

Er eilt (mit 99 Jahren!) hin und her, aber er macht keinen gestressten Eindruck.

Er macht auch seine Frau und seinen Knecht mobil, aber deswegen gerät nicht gleich der ganze Haushalt durcheinander.

Er setzt den Gästen äußerst reichlich vor, aber fühlt sich dabei nicht ausgenutzt.

Man hat den Eindruck: Gastfreundschaft war für Abraham etwas vertrautes, keine Ausnahmesituation!

Freilich ist Gastfreundschaft auch eine Frage der Möglichkeiten (Wohnungsgröße, körperliche Gesundheit, finanzielle Lage spielen schon eine Rolle);

aber zuerst ist es eine Frage der Einstellung:

- Offenes Herz schafft offene Tür.
- Liebe macht erfinderisch und geschickt.

Dann ist der GAST keine LAST.

Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. (Hebr 13,2)

Buchstäblich ist es Abraham so gegangen: In den vermeintlichen Wanderern kommt Gott selbst zu ihm.

Es fällt auf, dass die Männer bei Abrahams Wohnstätte stehen bleiben auf dem Weg – sie machen deutlich, dass sie gern näher treten möchten, aber sie warten, bis Abraham sie einlädt.

So ist Gott: Er fällt auch bei uns nicht mit der Tür ins Haus, sondern bittet um Aufnahme.

Gottes Besuch bei Abraham hat ja nur den eigentlichen Besuch Gottes in der Welt vorweggenommen: In Jesus hat Gott *besucht und erlöst sein Volk (Lk 1,68)*.

Man kann gar nicht über Gastfreundschaft reden, ohne daran zu denken, dass selbst der heilige, allmächtige Gott uns besuchen will, dass er als Gast in die Welt kam: *Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben (Joh 1,11-12)*.

In Jesus ist Gott „annehmbar“ zu uns gekommen (nicht so, dass wir erschrecken und uns verbarrikadieren müssten).

Jesus steht auch jetzt, wo sein Wort gesagt wird, vor uns und bittet um Einlass! – Wie werden wir reagieren?

Wo Menschen ihn aufnehmen wie Abraham, werden sie reich beschenkt und gesegnet.

Wo Menschen ihn ablehnen wie die Leute in Sodom [Fortsetzung der Geschichte in *1Mose 19*], wird er eines Tages in ihr Treiben hineinbrechen, und dann verlieren sie alles: Zeit und Ewigkeit.

Weil Gott bei uns „als Gast“ Einlass gesucht hat, werden auch wir mit Gästen entsprechend umgehen; Abraham hat es uns bereits vorgemacht:

Erfrischung und Ruhe anbieten – Manchmal muss jemand einfach mal aufatmen können und braucht dafür einen geschützten Platz; braucht Stille; braucht eine Zuflucht, wo er neue Kräfte sammeln kann.

Essen und Trinken (und zwar ausgesprochen reichhaltig und erlesen) – Mancher Besucher benötigt auch materielle Hilfe.

Ehrerbietige Bedienung – Hier zeigt sich, ob der Gast für mich ein Geschenk oder eine Plage ist: Interessiere ich mich persönlich für ihn oder will ich nur als perfekter Gastgeber dastehen?

Weggeleit – Mancher Gast muss weiterbegleitet werden (Briefe, Telefonate); er brauchte jemand, dem er sein Herz ausschütten konnte und dem er nun weiter vertrauen kann.

Gastfreundschaft ist wohl eine Aufgabe, aber wir dienen dabei nicht nur hilfeschreitenden Menschen, sondern auch dem Herrn selbst:

Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen ... Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (Mt 25,35+40)

Abraham glaubte, die Männer kämen deswegen, um sich auszuruhen und zu essen; in Wirklichkeit aber kamen sie, um Abraham zu beschenken:

Sie bekräftigten die bisherigen Gottesverheißungen, dass Sara dem Abraham einen Sohn schenken wird, von dem eine unzählbar große Nachkommenschaft ausgehen wird. Sie stellen die Erfüllung dieses Versprechens in sichere Aussicht: innerhalb eines Jahres wird das geschehen.

Gott hat ein Gastgeschenk für uns, das alle „Mitbringsel“ in den Schatten stellt: **Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?**

Dieser Satz ist kostbarer als ein Edelstein, er stellt uns täglich das Vermögen zur Verfügung, das wir brauchen, um unsere Sorgen zu bewältigen: **Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?**

Dieser Satz ist ein geheimnisvoller Schlüssel, der uns Türen öffnet, die wir verschlossen glaubten: **Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?**

Wenn wir Jesus in unser Leben hereingelassen haben, als er bei uns anklopfte, dann merken wir, dass er mehr und mehr zum Gastgeber und wir zu Beschenkten werden.

Im Neuen Testament erlebten das alle, die Jesus zu sich einluden:

- die Hochzeitsgäste in Kana (*Joh 2,2*)
- Marta und Maria in Bethanien (*Luk 10,38*)
- der Zöllner Zachäus in Jericho (*Luk 19,6*)
- die Jünger in Emmaus (*Luk 24,29*)

Nicht zuletzt liegt der Segen der Gastfreundschaft auch in Gelegenheiten zum Glaubenszeugnis und zur Seelsorge.

Ich denke dabei an das Ehepaar Aquila und Priszilla, von denen in *Apg 18,2+26* berichtet wird: Sie nahmen Paulus in ihr Haus und fanden durch ihn zum Glauben an Jesus; später beherbergten sie Apollos und konnten ihn im Glauben weiterführen. – **Gastfreundschaft ist eine Evangelisationsform, die in unserer Zeit immer mehr an Bedeutung gewinnt.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.

Eisenach, im Juli 2021

Prediger Martin Weidner